

# ATELIERBESUCH

bei

**Prof. Lothar Lehmann  
und  
Hannelore Kind-Lehmann**



**Künstlerseelsorge im Bistum Hildesheim 2009**

## **Begegnung mit Lothar Lehmann und seiner Frau Hannelore Kind-Lehmann** in ihrem gemeinsamen Seesener Atelier 24. März 2009

Im Anschluss an eine Kirchenführung in Langelshaus im Frühjahr 2009 hatten wir uns kennen gelernt und ich wurde freundlich nach Seesen eingeladen. Heute nach zweieinhalb Wochen mache ich meinen Besuch wahr und besuche die beiden in ihrem Wohnhaus in der Kantstraße, unterhalb des Hasselbergs.

Obwohl ein wenig verspätet, lädt Frau Kind Lehmann mit freudigem Lächeln zu einem Tee ins Dachgeschoss ein. Das ist beider Reich. Das umlaufende Fensterband auf der Südseite lenkt den Blick auf die eindrucksvoll am Horizont leuchtende Harzer Bergkette. Obwohl unter den verkleideten Dachschrägen gelegen, atmet das Atelier Weite. Hier haben beide genügend Platz zum individuell verschiedenen Arbeiten wie zum gelegentlichen Austausch am verbindenden „Konferenztisch“.

Bei Tee und einigen selbstgebackenen Plätzchen sitze ich auf einem schlichten ledernen Sofa und kann beim Gespräch meine Blicke über einige der Bilder schweifen lassen. Lehmann beginnt lebhaft von seinem Werdegang zu erzählen. Als Sohn eines Rahmenvergolders in Berlin geboren, hatte ihn schon immer mehr der Inhalt der Rahmen gereizt. Die Eltern bestanden dagegen trotz der früh sich äußernden zeichnerischen Begabung auf einem Studium der Gebrauchsgraphik (heute Graphikdesign). Er sollte etwas „Richtiges“ lernen. Sein Schicksal brachte es mit sich, dass er noch in der Endphase des Krieges zum Einsatz kam, der ihn allerdings bald mit 16/17 Jahren in die sibirische Gefangenschaft führte. Vier Jahre hat er dort die Hölle erlebt. Kriminelle Strafgefangene besetzten im Lager nach dem Willen der Russen die Schaltstellen. Harte körperliche Arbeit, dazu Temperaturen von im Winter bis Minus 40 Grad und unzureichende Nahrungsmittelversorgung ließen die Menschen schnell an ihre körperlichen Grenzen kommen. Nach vier Jahren waren von den 4000 Gefangenen noch etwa 130 am Leben. Lehmann musste wie alle im Lagerdienst morgendlich die Leichen der vergangenen Nacht aufladen, immer waren es mehrere, die in großen Gruben nur knapp unter der gefrorenen Erde verscharrt wurden. Diese aufdringliche Allgegenwart des Todes verfolgt ihn noch heute in seine unruhigen Nächte. Ein für allemal war ihm dort jegliches Verständnis für die spätere Nachkriegssymphatisanerei mit Kommunisten vergangen. Als einzig zugängliche Lektüre kam die Gesamtausgabe von Karl Marx' Werken in Lehmanns Hände und wurde daher intensiv gelesen. Dies prädestinierte ihn nach seinen Studienjahren, in denen er sich nach der Gebrauchsgraphik noch der Malerei widmete, in den unruhigen Jahren ab 1968 an der freien Universität Berlin für den Lehrkörper mit „in den Ring“ der Studentendispute zu steigen. Noch heute ist ihm beim Erzählen anzumerken, wie kräftezehrend und dabei so unnötig ihm diese ideologischen Debatten mit den Studenten erschienen. Es ging bis zu Handgreiflichkeiten.

Nach diesen Jahren bekam Lehmann 1971 einen Lehrauftrag an der Hochschule der Bildenden Künste und schließlich 1974 die Professur, die er bis 1990 ausübte. Schon in den letzten Jahren seiner Professur, als gesundheitliche Probleme ihn zu einer langsameren Gangart zwangen, zog es Lehmann mit seiner Frau an Wochenenden in das Harzvorland in eine Ferienwohnung, wo sie beim Wandern in der Natur zur Ruhe und zum körperlichen Ausgleich kamen.

Frau Kind-Lehmann, ebenfalls gebürtige Berlinerin, hatte gleich die Malerei erwählt, was auch bei ihr in der Familie für Kopfschütteln sorgte. Eine spätere Heirat würde sie schon mit einem finanziell potenten Ehemann zusammenbringen. Sie hatten nicht geahnt, dass ihre Tochter Hannelore das persönliche Glück mit einem kreativen Maler vorziehen würde. Frau Kind-Lehmann hat eine Vielzahl bemerkenswerter Arbeiten als Collagen im Stil der integrierenden Malerei geschaffen. Diese Arbeiten mit „Zitaten“ vieler Prominenten der Kunstgeschichte, die sie in eine frei erschaffene neue Umgebung hineinkomponierte, fanden vor allem bei den Skandinaviern großen Anklang und so ihre neuen Besitzer.

Eine schwere Krankheit von Frau Kind-Lehmann in den vergangenen Jahren, von der sie sich erst jüngst erholte und zu neuen Kräften kam, wurde für beide eine Lebenskrise, die in neuer, weil existenzieller Intensität die Frage nach dem letzten Halt und dem Jenseits auf-

warf. Eine Reihe von Ölbildern Lehmanns setzt sich daher mit der Erreichbarkeit Gottes im Leid auseinander, anders ausgedrückt mit der Angefochtenheit religiös motivierter Hoffnung.

Ulrich Schmalstieg



Lothar  
Lehmann



Hannelore  
Kind-Lehmann